

# oberthurgau



## Celina von Moos Jugendtreff

Die Salmsacherin Celina von Moos ist seit wenigen Monaten Co-Leiterin des Romanshorer Jugendtreffs. Sie findet Freiräume, aber auch klare Regeln wichtig. romanshorn 40

## Schädler-Halle

Ein Teil der unteren Schädler-Halle wird für die Schäflwiese-Erschliessung abgebrochen. Die Kunsthalle bleibt auf Zeit. arbon 39

## Frühlingshafte Ausstellung

Im Pentorama präsentieren sich Fachgeschäfte und örtliche Vereine ganz der Jahreszeit entsprechend. amriswil 44

# In sprachlicher Mission

Wort um Wort hat das Ehepaar Vivian und Martin Eberle-Cruz in einem mexikanischen Bergdorf eine Ursprache alphabetisiert. Sie übersetzten unter anderem einen Teil der Bibel, lernten aber auch, wie man Tortilla bäckt.

ANDREA KERN

**NEUKIRCH-EGNACH.** In 2800 Metern Höhe im mexikanischen Staat Oaxaca befindet sich ein indianisches Bergdorf mit rund 1000 Einwohnern. Gesprochen wird hier Mixtek, eine Sprache, für die bis vor wenigen Jahren keine Schrift existierte und welche deshalb nur gesprochen überliefert wurde. Eine Herausforderung für die Sprachwissenschaftler Vivian und Martin Eberle-Cruz, die knapp neun Jahre in der Dorfgemeinschaft lebten und so Wort um Wort deren Sprache analysierten.

## Vom Privileg der Ausbildung

Kennengelernt haben sich der Romanshorer und die Puerto-Ricanerin in Belgien an einer christlichen Jugendkonferenz. «Ich reiste schon immer gern und war früher ein Jahr mit einer internationalen Sing- und Tanzgruppe unterwegs», sagt der 45jährige Martin Eberle. Auch die 41jährige Vivian Eberle hat mehrere Länder bereist. So sahen die beiden, dass es nicht allen so gut geht, wie ihnen, was sie zu ihrer jetzigen Arbeit motivierte. Zusammen hat das Paar in England Sprachwissenschaften studiert.

«Es ist ein Privileg, eine Ausbildung absolvieren zu können», sagt Vivian Eberle. «Ich möchte, dass auch andere diese Möglichkeit erhalten.» Das gilt laut Martin Eberle insbesondere für Völker, die keine geschriebene Sprache kennen: «Ohne Alphabetisierung ihrer Muttersprache haben diese weniger Zugang zu einer höheren Ausbildung und besseren Arbeitsaussichten.»

## «Fühlten uns wie kleine Kinder»

Die Entscheidung, 2001 ihre Arbeit in Mexiko zu beginnen, sei leicht gefallen. «Andere Kulturen faszinierten mich schon immer», erklärt Martin Eberle, der ursprünglich das KV machte und in der Computerbranche arbeitete. «Insbesondere die lateinamerikanische Kultur gefällt mir. Deshalb habe ich mich wohl auch in Vivian verliebt.» Er lächelt seine Frau an. Deren Muttersprache Spanisch ist zudem in Mexiko von Vorteil.



Vivian und Martin Eberle-Cruz vor ihrem Haus in einem mexikanischen Bergdorf. Bild: pd

Trotzdem hatte das Ehepaar, welches das Bergdorf zuerst nur tageweise besuchte, bevor es nach einem halben Jahr ein Haus im Dorfczentrum bewohnen durfte, keine einfache Aufgabe gewählt. Besonders in der Anfangszeit galt es, einige Hürden zu überwinden. «In den ersten sechs Jahren lernten wir nur ihre Sprache und entwickelten dafür eine Schreibweise», sagt Martin Eberle. «Wir begleiteten die Dorfbewohner in ihrem Alltag und schrieben jedes gesprochene Wort mittels phonetischem Alphabet auf.» – «Wir fühlten uns wie kleine Kinder», lacht Vivian Eberle.

Auch die kulturellen Unterschiede waren nicht zu unterschätzen. «Sprache ist eng mit der Kultur verbunden», sagt Martin Eberle, der es als Vorteil sieht, dass sie mit den Bewohnern zusammenlebten. «Einige waren am Anfang misstrauisch, da sie sich nicht gewohnt sind, dass jemand ihre Sprache lernen möchte

und sich für sie und ihre Kultur interessiert.»

## «Jesus ist die Tortilla des Lebens»

In den vergangenen Jahren betätigten sich die beiden Sprachwissenschaftler in der Alphabetisierung und erstellten verschiedene Lesebibeln, Wörterbücher und bildeten Personen aus, welche diese Arbeit nun auch ausführen könnten. Unter anderem halfen die beiden Christen den

Mixteken, einige Portionen der Bibel in ihre Muttersprache zu übersetzen. «Wir lieben Gott, und die Bibel ist die Grundlage unseres Lebens. Wenn die Menschen dieses Buch in ihrer Sprache haben, dann können sie selber entscheiden, ob sie die biblische Botschaft annehmen wollen oder nicht. Es ist unsere Aufgabe ihnen das nötige Material zur Verfügung zu stellen, aber wir können sie nicht überzeugen, was

sie glauben sollen oder nicht», betont Martin Eberle.

Durch das Begleiten der Einheimischen im Alltag lernten die beiden immer mehr das Leben des Volkes kennen und erkannten, dass es sich hauptsächlich dem Maisanbau widmet. Vivian Eberle lernte dabei, wie man Tortilla bäckt. «Denn eine Frau, die keine Tortilla machen kann, ist keine richtige Frau.» Tortilla gebe es dort bei jeder Mahlzeit, und der Stellenwert sei vergleichbar mit unserem Brot. So übersetzten die beiden später die biblische Aussage «Jesus ist das Brot des Lebens» kurzerhand in «Jesus ist die Tortilla des Lebens».

## Dorfbewohner entscheiden

Ans Sesshaftwerden denken die beiden, welche wie zurzeit immer nach drei bis vier Jahren für einige Monate einen Heimat-aufenthalt machen, noch nicht. «Wir sehen die Alphabetisierung und das Übersetzen unter Ureinwohnern als unsere Lebensaufgabe.» Eine erste Phase sei nun aber abgeschlossen. «Wir haben das Alphabetisierungsmaterial bei ihnen zurückgelassen und Leute ausgebildet, welche die Arbeit weiterführen könnten.» Die Entscheidung, wie es weitergehen soll, liege nun bei den Dorfbewohnern. Der Kontakt zu den Einheimischen wird weiterhin gepflegt, aber es ist noch nicht sicher wann sie wieder in das Bergdorf zurückkehren werden. Mittlerweile werden sie sich ähnlichen Projekten in jener Region widmen.

Das einfache Leben im Bergdorf hat Vivian und Martin Eberle geprägt. Beeindruckt habe sie vor allem, dass unter den Mixteken die Gemeinschaft, zu der man dazugehört, mehr zählt als die Wünsche des Einzelnen. Ausserdem sei der Mensch wichtiger als die Arbeit, und so nehme man sich auch für Beziehungen mehr Zeit. Der Stellenwert gewisser Dinge wird kulturell unterschiedlich gewichtet. Das reicht von Pünktlichkeit bis hin zu Landeigentum. So habe einmal ein Bewohner zu Martin Eberle gesagt: «Du kannst zwar schreiben und lesen, aber du hast kein Feld, wo du Mais anpflanzen kannst.»

## Mit Spenden von Freunden

Vivian und Martin Eberle-Cruz sind Mitglieder von Wycliffe Schweiz und arbeiten mit der wissenschaftlichen, auf dem Glauben basierenden Nonprofit-Organisation SIL (Summer Institute of Linguistics International) zusammen. Die Hauptaufgaben beider Organi-

sationen sind Forschung, Entwicklung und Übersetzung von Minderheitssprachen und das Fördern der Alphabetisierung. Die Sprachwissenschaftler finanzieren sich vollumfänglich durch Spenden von Freunden und Bekannten, die ihre Tätigkeit unterstützen. (ak)

## Spielend lernen an der Messe

**NEUKIRCH-EGNACH.** Auch die Volksschulgemeinde sowie die Politische Gemeinde sind an der Gewerbeausstellung Gewa präsent, welche morgen auf dem Rietzelgareal ihre Tore öffnet. Am Samstag gibt es am Stand von 13 bis 15 Uhr Antworten auf die Fragen, warum es bei uns im Sommer wärmer ist als im Winter oder wie man eine Büroklammer ohne Berührung zum Schweben bringt. Am Sonntag können die Besucher von 13 bis 15 Uhr versuchen, auf instabilen Spielgeräten einen Text zu lesen oder Rechnungen zu lösen, ohne ihr Gleichgewicht zu verlieren. (pd)

# Hinter den sieben Gleisen

Der Romanshorer Walter Schawalter stellt seine Bahnhof-Impressionen in der Eisenbahn-Erlebniswelt Locorama aus. Am Donnerstag in einer Woche ist Vernissage.

**ROMANSHORN.** «Diese Sujets hast Du in Romanshorn gefunden? Kaum zu glauben!» Solche Kommentare bekam Walter Schawalter oft zu hören, wenn er Freunden und Bekannten seine Romanshorer Bahnhof-Bilder zeigte.

## Diverse Techniken gelernt

Seit Jahren besucht der heute 68jährige Künstler neben Aquarellerkursen auch die Schule für Gestaltung in St. Gallen. Hier sind

die Schwerpunkte auf das Erlernen diverser Techniken gelegt, auf vertiefte Kunstbetrachtungen und intensive Auseinandersetzungen mit Themen.

## Faszination Eisenbahn

Über Monate hinweg liess sich der ehemalige Romanshorer Lehrer Walter Schawalter von der Bahn faszinieren. Sein Wohnort, das Eisenbahndorf Romanshorn, bietet eine Fülle an Motiven. Mit der Kamera machte sich Scha-



Walter Schawalter Bild: pd

walter auf die Jagd nach überraschenden Bildausschnitten, besonderen Stimmungen, wechselnden Beleuchtungen.

## Bis zum Juni zu sehen

Das Ergebnis dieser Arbeit wird vom 25. April bis zum 27. Juni in der Ausstellung «Hinter den sieben Gleisen» im Locorama gezeigt. Die Vernissage findet am Donnerstag in einer Woche, 22. April, um 19.30 Uhr im Locorama, Egnacherweg 1, statt. (pd)

## Rote Lichter, rote Köpfe

**ROMANSHORN.** Vieles haben Rorschach und Romanshorn gemeinsam. Die zwei ersten Buchstaben im Ortsnamen. Die Lage am See. Gute Anbindungen an die Eisenbahn. Und deshalb werden die beiden Orte nur allzu oft verwechselt.

Ist es der Wunsch nach einer vermehrten Abgrenzung zu Romanshorn, welche die Rorschacher nun dazu treibt, Rotlicht-Etablissements in ihrer Stadt mit allen Mitteln zu verhindern? Fast ist davon auszugehen, wenn man die Worte des Rorschacher Stadtschreibers vernimmt. Dieser teilte mit, man wolle in Rorschach keine Rotlicht-Verhältnisse wie in Romanshorn oder Au. Schlechte Werbung für die «Stadt am Wasser». Was Wunder, dass Gemeindeammann Norbert Senn die Aussage denn auch als Anmassung empfand.

Wegen Rotlichtern sind sich Rorschach und Romanshorn also nicht mehr ganz grün. Wie weiter im Verhältnis der beiden Orte? Nun, der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller kommt just morgen abend im Rahmen des Podiums der IG Seelinie nach Romanshorn. Deshalb schlagen wir ein Gipfeltreffen mit seinem Romanshorer Amtskollegen vor. Wo das stattfinden soll? Irgendwo in einem netten Romanshorer Lokal. Und zwar in einem ohne rote Lichter. Denn ja, liebe Rorschacher, auch davon gibt es bei uns einige!

Daniel Walt

## SP mit Abegglen und Burri-Bräm

Der Vorstand der SP-Bezirkspartei Arbon hat Inge Abegglen und Katharina Burri-Bräm für das Bezirksgericht Arbon einstimmig nominiert. «Kantonsrätin Inge Abegglen, Arbon, ist als bisherige Laienrichterin sehr motiviert, in diesem Amt weiter Akzente zu setzen», hält die Bezirkspartei fest.

Mirjam Thierbach, Romanshorn, wird bei der neuen Bezirkseinteilung ab 1.1.2011 als Suppleantin zurücktreten. «Für sie hat die SP-Bezirkspartei Katharina Burri-Bräm, Amriswil, eine als Ärztin bestens bekannte und versierte Person, gewinnen können», schreibt die Partei. Die Bezirkswahlen finden am 13. Juni statt. Die Jahresversammlung der SP-Bezirkspartei wird am Mittwoch, 28. April, 19.30 Uhr, im Restaurant La Vita in Amriswil durchgeführt. (red.)

## JOURNAL

### Schwelle für Verkehrsberuhigung

**SALMSACH.** In der Unterbuhrute wird zur Verkehrsberuhigung eine Schwelle eingebaut, wie die Gemeinde beschlossen hat. (grs)